



„Die Bedarfsplanung im Ruhrgebiet sicherzustellen, bleibt eine Aufgabe.“

Was beschäftigt die Profession der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in Zukunft? Welche Themen stehen auf der Agenda der Psychotherapeutenkammer NRW? Präsident Gerd Höhner erläutert einige zentrale Aufgaben.

Bedarfsplanung im Ruhrgebiet weiter verbessern

Wer zwischen Duisburg und Dortmund auf einen Therapieplatz in einer vertragspsychotherapeutischen Praxis wartet, braucht Geduld. „Patientinnen und Patienten im Ruhrgebiet müssen es hinnehmen, dass sie bis zu 17 Wochen auf einen ersten Termin und bis zu acht Monate auf den Beginn einer Richtlinien-Psychotherapie warten müssen“, beklagt Gerd Höhner, Präsident der Psychotherapeutenkammer NRW (PTK NRW). „Die rechnerische Schlechterstellung bei den allgemeinen Verhältniszahlen führt dazu, dass im Ruhrgebiet ein Psychotherapeut für 4.543 Einwohner zuständig ist, während im übrigen Nordrhein-Westfalen ein Psychotherapeut 3.097 Einwohner versorgt. Damit ist die Versorgung im Ruhrgebiet deutlich schlechter als im Bundesland insgesamt. Diese für Hilfesuchende unzumutbare Situation muss nachhaltig verbessert werden.“

Am 17. November 2017 entschied der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA) nun, den seit der 1993 eingeführten vertragsärztlichen Bedarfsplanung bestehenden Sonderstatus des Ruhrgebietes zum 1. Januar 2018 aufzuheben. Hintergrund ist, dass der G-BA mit der Neufassung der Bedarfsplanungs-Richtlinie Ende 2012 die Auflage erhalten hatte, bis zum 31.12.2017 die Versorgungssituation im Ruhrgebiet zu erheben und die Sonderregelung zu überprüfen. Im Mai 2017 hatte das

oberste Beschlussgremium bereits seinen Bericht vorgestellt, dem zufolge es keine fachlichen Gründe gibt, die Sonderregion beizubehalten.

G-BA beschließt 85 neue Sitze

Im Ergebnis entstehen mit den neuen Regelungen etwa 85 weitere Zulassungsmöglichkeiten für Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten im Ruhrgebiet. „Mit dieser Anzahl können wir keinesfalls zufrieden sein“, stellt Gerd Höhner fest. „Sicher ist positiv zu werten, dass für alle Beteiligten unstrittig ist: Die Versorgungslage im Ruhrgebiet ist nicht angemessen. Ebenso ist allen bewusst, dass mit lediglich 85 Neuzulassungen für die gesamte Region keine ernsthafte Verbesserung erreicht werden kann. Es handelt sich um einen typischen Kompromiss, der die Versorgungsprobleme im Grunde unberücksichtigt lässt.“

Zuletzt in einer Resolution am 11. November 2017 (s. www.ptk-nrw.de, Rubrik „Aktuelles/Nachrichten 2017“) hatte die Kammerversammlung der PTK NRW erneut auf die Korrektur der Bedarfsplanung und die Sicherstellung der psychotherapeutischen Versorgung im Ruhrgebiet gedrängt. „Wir haben immer wieder deutlich gemacht, dass für eine grundlegende Verbesserung der Situation und für ein Versorgungsniveau so wie in vergleichbaren Regionen die geltende Sonderregelung aufgehoben und die allgemein gültige Bedarfsplanungssystematik angewendet werden muss“, betont Gerd Höhner. „Nach dieser Systematik müssen rund 300 neue Sitze geschaffen werden.“

Bedarfsplanung weiter vorantreiben

Dem ersten Schritt in die richtige Richtung müssten nun weitere folgen, fordert der Präsident der PTK NRW. „Vor dem Hintergrund des aktuellen G-BA-Beschlusses werden die Bedarfsplanung und die Verbesserung der psychotherapeutischen Versorgung im Ruhrgebiet auch 2018 ein vorrangiges Thema auf unserer Agenda sein.“ Ebenso aktuell bliebe die mit der Resolution im November geäußerte Forderung an die Landespolitik und die Kassenärztlichen Vereinigungen in Nordrhein und Westfalen-Lippe, sich für die Verbesserung der ambulanten psychotherapeutischen

Versorgung im Ruhrgebiet einzusetzen. „Darüber hinaus müssen bei der bundesweit vorgesehenen Reform der Bedarfsplanung für ganz NRW Verbesserungen der psychotherapeutischen Versorgung erreicht werden“, betont Gerd Höhner.



Gerd Höhner

Psychotherapeutische Arbeitsfelder entwickeln

Eine weitere wichtige Aufgabe sieht der Präsident der PTK NRW in der Weiterentwicklung der psychotherapeutischen Versorgungsangebote. „Wir müssen deutlich machen, welche Leistungen unsere Professionen über die psychotherapeutische Heilbehandlung hinaus erbringen können. Es geht um psychotherapeutische Kenntnisse und Kompetenzen, die zum Beispiel bei Konzeptionen in der Betreuung von alten Menschen, in der Jugendhilfe, im Rahmen von Heimunterbringungen und anderen Versorgungsbereichen angewendet werden können.“

Unterstützung bei chronischen Erkrankungen bieten

Ebenso zeige sich im Bereich der chronischen Erkrankungen vermehrt Behandlungsbedarf. „Aktuell werden wir bei Diabetes mellitus angesprochen. Außerdem bekommen wir bei





Krebs- und Schmerzerkrankungen einen hohen Behandlungsbedarf angezeigt. Wir müssen uns mit psychotherapeutischen Angeboten für Menschen beschäftigen, die an einer solchen chronischen Erkrankung leiden und Bedarf an psychotherapeutischer Behandlung haben.“

Auch Aufgaben wie der Versorgung von intelligenzgeminderten Menschen käme eine große Bedeutung zu. „Wir müssen ihre Bedarfe benennen und ihre Versorgung verbessern“, betont Gerd Höhner. „Das ist nicht zuletzt auch auf unserer Veranstaltung ‚Psychotherapie für Menschen mit Intelligenzminderung‘ im Oktober dieses Jahres deutlich geworden.“ (s. www.ptk-nrw.de, Rubrik „Aktuelles/Nachrichten 2017“). Auch in der Umsetzung des im Mai veröffentlichten Landespsychiatrieplans NRW wolle man sich dem Ministerium zufolge dieser Aufgabe in dieser Legislatur verstärkt widmen, informiert der Präsident.

Die PTK NRW sei derzeit damit befasst, eine Kommission zu bilden, die Möglichkeiten, Chancen und Perspektiven der psychotherapeutischen Versorgung von Menschen mit Intelligenzminderung prüft und den Vorstand zu diesen Themen berät. „Es müssen im Besonderen die notwendigen Rahmenbedingungen geschaffen werden und die Kostenträger müssen bereit sein, die erforderliche Struktur zu finanzieren“, stellt Gerd Höhner heraus. Die Arbeit mit intelligenzgeminderten Menschen brauche mehr Zeit, unter anderem durch die notwendige Einbeziehung von Angehörigen und Bezugspersonen. „Die Kammer der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten NRW fordert daher von den Kostenträgern, die Psychotherapie-Richtlinie entsprechend flexibel anzuwenden.“

Zukunftsfähige Berufsmodelle fördern

Die Arbeitswelt ist einem zunehmenden Strukturwandel unterworfen. Dazu gehört auch, dass das Gesundheitswesen immer weiblicher wird. Den Berufsstand der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten kennzeichnet bereits länger ein hoher Frauenanteil, Tendenz steigend. Laut Angaben des statistischen Bundesamtes waren im Jahr 2015 gut 75 Prozent der im Bereich Psychologie und Psychotherapie Beschäftigten Frauen.

Arbeitsorganisation der Lebenswirklichkeit anpassen

„Damit verändern sich auch die Arbeitsformen“, konstatiert Gerd Höhner. „Die Frauen bringen andere Ideale ein, sie haben ein anderes Verständnis von Berufstätigkeit, was Berufsformen und Beschäftigungsverhältnisse angeht. Aber wie sehen neue Arbeitszeitmodelle aus? Was bedeutet es auf der strukturellen Ebene, wenn sich die klassische ‚One-woman-‘ beziehungsweise ‚One-man-show‘ hin zu gemeinschaftlichen Angeboten, Kooperationen und Vernetzung verschiebt?“ Sich mit diesen Entwicklungen auseinanderzusetzen, definiert der Präsident der PTK NRW ebenfalls als eine vorrangige Zukunftsaufgabe. „Sicher ist: Die Arbeitsorganisation muss sich der veränderten Lebenswirklichkeit und den Ansprüchen der Frauen anpassen – nicht umgekehrt. Das heißt auch, dass die Psychotherapeutenkammer sich darum kümmern muss, die Zugänge für Frauen in die Berufspolitik zu verbessern.“

Über Gewaltbereitschaft in der Gesellschaft reden

Schließlich sollten sich die Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten über die Fragen der Psychotherapie hinaus auch zu gesellschaftspolitischen Zusammenhängen mit gesundheitlicher Relevanz äußern. „Ein zentrales Beispiel ist die zunehmende Gewalt- und Aggressionsbereitschaft im öffentlichen Umgang miteinander“, sagt Gerd Höhner. „Die Medien rekurren hier schnell auf individuelles Versagen und Krankheit. Doch nicht alles, was an Aggressivität und Gewalt geäußert wird, ist pathologisch. Vielmehr müssen wir uns in einer Gesellschaft, in der Konkurrenzdruck, Wettbewerbsdenken und Individualismus eine Ellenbogenmentalität befördern, nicht wundern, wenn sich entsprechende Verhaltensweisen auch im gesellschaftlichen Umgang miteinander freisetzen.“

Die Psychotherapeutenkammer als Repräsentanz, aber auch jede Psychotherapeutin und jeder Psychotherapeut seien aufgefordert, zu diesen gesellschaftlichen Bezügen von aggressiven Verhaltensweisen und Gewalt Stellung zu nehmen, betont der Präsident der PTK NRW. „Wir müssen deutlich machen, dass es manchmal bloß bequem ist, von Krankheit zu reden.“

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

alle sind sich einig: Die aktuelle ambulante psychotherapeutische Versorgung im Ruhrgebiet ist unzureichend. Gerade die Krankenkassen kennen das Defizit, denn sie wissen, wie viele Leistungen zusätzlich zu vertragspsychotherapeutischen Behandlungen über Kostenerstattung abgerechnet werden. Trotzdem hat man sich nun auf eine kleine Zahl an weiteren Kassensitzen für die Region geeinigt und tut so, als wäre die Lösung gefunden. Wir sagen: Der Kuhhandel ist vollbracht.

Wir werden daher nicht nachlassen und weiterhin mehr Sitze für das Ruhrgebiet fordern. Wir werden auch verdeutlichen, dass die Kriterien, die von den Krankenkassen als Maßstab für die Auslastung einer psychotherapeutischen Praxis angeführt werden, völlig an der Wirklichkeit vorbeigehen. Dabei führen wir nicht irgendwelche Schätzwerte an. Vielmehr argumentieren wir ganz klar: Unter Berücksichtigung aller Aufwände sind 25 bis 30 Behandlungstermine pro Woche realistisch.

Schließlich müssen wir sehen: Wer wann und wo psychotherapeutische Leistungen in Anspruch nimmt, richtet sich nicht nach der Epidemiologie, sondern nach den persönlichen Kriterien der Menschen. Wissenschaftliche Parameter und Daten aus der Prävalenzforschung für die Bedarfsplanung heranzuziehen, ist daher das eine. Das Patientenverhalten mit zu berücksichtigen, das andere.

Herzlich, Ihr Gerd Höhner

Impressum

PTK-Newsletter NRW

Herausgeber:
Kammer für Psychologische
Psychotherapeuten und Kinder- und
Jugendlichenpsychotherapeuten
NRW

Willstätterstraße 10
40549 Düsseldorf

Tel. 02 11 / 52 28 47 - 0
Fax 02 11 / 52 28 47 - 15

E-Mail: info@ptk-nrw.de
Internet: www.ptk-nrw.de

V.i.S.d.P.: Gerd Höhner
Druck: Druckhaus Fischer +
Hammesfahr PrintPerfection
Erscheinungsweise: dreimal jährlich